

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Martin Feltes: Verlassene Orte - Zu dem künstlerischen Werk von Laurenz  
Berges

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Martin Feltes*

## Verlassene Orte – Zu dem künstlerischen Werk von Laurenz Berges

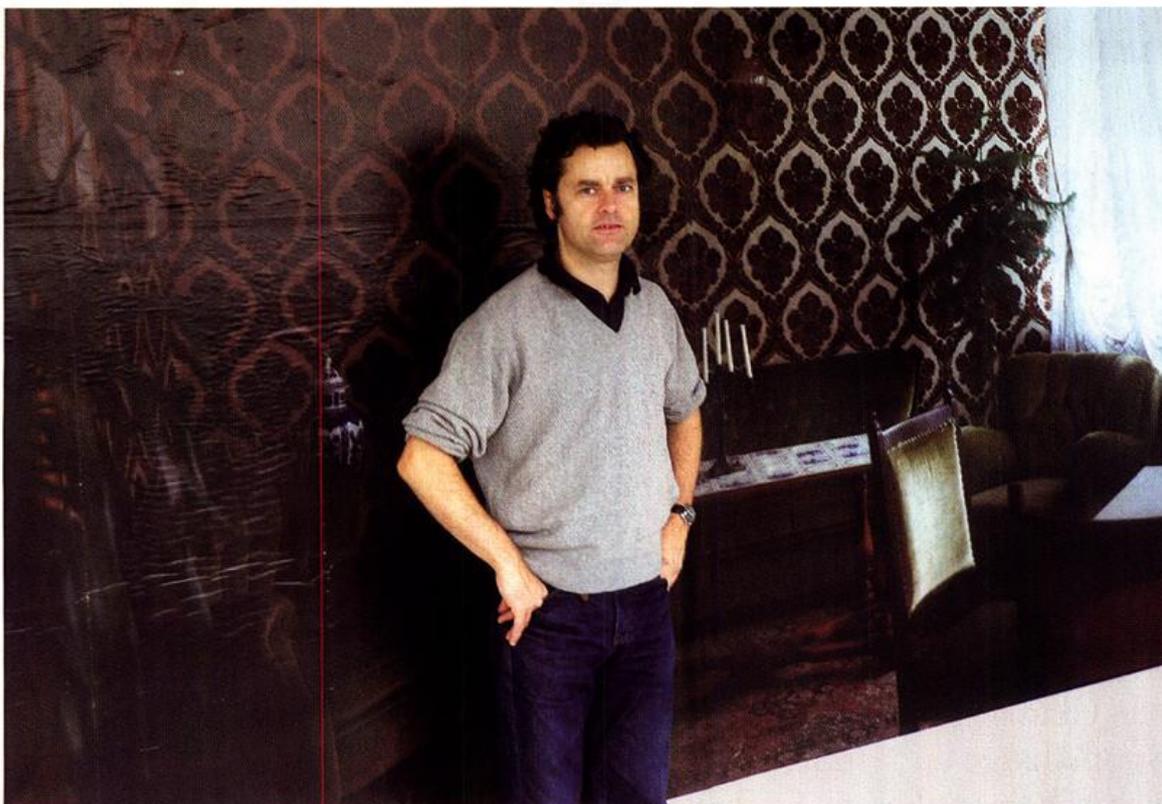
Es geschah am 3. Juli 1839. Beim Anblick der ersten Fotografie rief der Maler Paul Delaroche entsetzt und empört aus: „*Von heute an ist die Malerei tot!*“ Doch ein Totenschein wurde der Malerei nicht ausgestellt, im Gegenteil. Die Erfindung der Fotografie war eine von vielen Initialzündungen für neue malerische Aufgabenstellungen, die mit den Stilbegriffen des Impressionismus, Expressionismus und Symbolismus nur angedeutet werden können. In diesem Klima künstlerischer Innovation sah sich die Fotografie mit dem Vorwurf des bloßen Abbildens konfrontiert und versuchte durch malerische Effekte einen Platz unter den Künsten zu ergattern. Aber Fotografie wurde erst zur Kunst, als sie diesem Wettbewerb mit Malerei und Grafik bewusst aus dem Weg ging und ihre Autonomie, ihre Geheimnisse und originären Möglichkeiten entdeckte. Nach ersten wichtigen Akzenten in den 1920er-Jahren setzte sich die Fotografie besonders nach 1945 als Medium des künstlerischen Ausdrucks immer drängender durch, wobei sich mit den Stichworten der experimentellen, inszenierten oder dokumentarischen Fotografie unterschiedliche Positionen herausbildeten. Das künstlerische Werk von Laurenz Berges ist in die von Bernd und Hilla Becher begründete „Düsseldorfer Fotoschule“ einzuordnen, die mit diesem Begriff schon jetzt in die Kunstgeschichte eingegangen ist.

Laurenz Berges wurde 1966 in Cloppenburg geboren. Nach dem Abitur am Clemens-August-Gymnasium studierte er Kommunikationsdesign an der Universität Essen. Es folgte ein längerer Aufenthalt in New York, wo er bei der berühmten Porträtfotografin Evelyn Hofer (1922-2009) assistierte. Prägend war hier die Begegnung mit der amerikanischen dokumentarischen Fotografie. Von 1991 bis 1996 studierte Laurenz Berges in der Fotoklasse an der Kunstakademie Düsseldorf und war Meisterschüler von Bernd Becher. In seinem Werk bilden Orte der Tristesse, Orte der Verlassenheit und der Abwesenheit des Men-

schen sein vornehmstes Sujet. Bekannte Werkgruppen sind die Fotografien leer stehender Kasernen der Sowjettruppen in der ehemaligen DDR sowie die fotografischen Interpretationen der aufgegebenen und verlassenen Häuser im Braunkohleabbaugebiet zwischen Köln und Aachen. Berges' Fotografien verweisen auf Spuren menschlicher Behausung und des sozialen Milieus. Die besondere Atmosphäre dieser Orte wird durch den minimalistischen Ansatz, durch die kalkulierte Komposition des Bildausschnitts, durch die Lichtregie sowie durch das „sprechende“ Detail zum Ausdruck gebracht.

Mit diesen Merkmalen hat Laurenz Berges schon Ende der 1980er-Jahre konsequent und authentisch seinen individuellen Stil des künstlerischen Ausdrucks entwickelt. In seiner Heimatstadt Cloppenburg entstanden die ersten Arbeiten, die im Jahre 2010 auf Initiative des Kunstkreises in einer umfassenden Werkschau präsentiert werden konnten. In der KunstHalle Cloppenburg wurden Fotografien mit Motiven seiner Heimat gezeigt, wobei landschaftliche Situationen, Architekturen, Straßenzüge und Innenräume das Motivrepertoire bilden. Dabei zeigt sich schon in diesem Frühwerk der „andere Blick“ des Künstlers, der nicht schmeicheln oder unterhalten sondern herausfordern will. So sind keine pittoresken Motive der Postkartenkultur zu erkennen, sondern unscheinbare Orte mit einer Aura des Verlassenen. Aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, nicht in moralisierender und kritischer Absicht dokumentiert Berges die Motive seiner Heimat. Vielmehr spürt man seine enge Verbundenheit mit seiner Heimat durch den sensiblen Blick auf die charmanten Banalitäten des kleinstädtischen Alltags. *„Es werden nicht lediglich Orte, Plätze, Straßenzüge dokumentiert – Berges fängt mit seinen Aufnahmen regelrecht Stimmungen ein, er analysiert die Orte“*, formulierte Thomas Wesky in seiner Einführungsrede zur Eröffnung der Ausstellung. So ist ein auf seine Heimat bezogenes Frühwerk entstanden, das durch eine faszinierenden Spannung zwischen dem Alltäglichen und dem Besonderen, dem Banalen und dem Rätselhaften, dem Morbiden und dem Ästhetischen, dem Sperrigen und Poetischen geprägt ist. Nie hat Laurenz Berges seine Motive inszeniert, sondern er fotografiert immer vorgefundene Situationen, wie an einem Beispiel deutlich gemacht werden soll.

Eine fast gespenstische Atmosphäre zeigt die Fotografie von Laurenz Berges, die in abendlicher Dunkelheit an einem Verbrauchermarkt in Cloppenburg aufgenommen wurde. (Abb. 2) Der Parkplatz ist verlas-



*Abb. 1: Laurenz Berges vor der Reproduktion einer Arbeit aus der Werkgruppe „Cloppenburg“*

*Foto: Feltes*

sen. Als Relikt des geschäftlichen Treibens vom Tage steht ein Einkaufswagen einsam auf einem ungepflegten Beetstreifen. Daneben reckt sich eine Straßenlaterne in die Höhe, deren Mast das Bild vertikal gliedert. Die Lichtquelle ist nicht zu sehen, doch wird das Licht sowohl von dem metallischen Material des Einkaufswagens als auch von dem bizarren Gespinnst der herbstlichen Baumgruppe reflektiert. Das organisch gewachsene Geflecht der Stämme und Äste dieser Bäume steht im formalen Kontrast zur geometrischen Gitterstruktur des Einkaufswagens sowie zu der kühlen Glätte des Lichtmastes. Wie Pfeile lenken die weißen Markierungstreifen des Parkplatzes das Auge des Betrachters auf dieses Gegenüber von Natur und Zeugnissen menschlicher Zivilisation. Der Mensch ist nicht im Bilde. Doch die Dinge verweisen auf den Menschen und sein Tun, wovon auch der achtlos hingeworfene Unrat auf dem linken Parkstreifen spricht. So wird das scheinbar banale und alltägliche Motiv einer Parkplatzsituation in Cloppenburg zu einem Stillleben. Und wie ein Stillleben atmet auch diese Fotografie eine Aura des Geheimnisvollen und der Vergänglichkeit. Laurenz



*Abb. 2: Laurenz Berges, Cloppenburg 1989*

*© VG Bild-Kunst, Bonn*

Berges hat einen Ort lauter Buntheit und Vollheit als einen Ort der Stille und der Verlassenheit interpretiert.

In einer Zeit, in der die Fotografie ein inflationäres Massenmedium geworden ist, lohnt sich der Blick auf fotografische Arbeiten, die sich der Oberflächlichkeit, der Konsumierbarkeit und der schnellen Lesbarkeit entziehen. Die Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Laurenz Berges fordert Zeit und die Einbildungskraft des Betrachters. Besonders hier liegt der Reiz dieser Fotografien. Es gilt, den Künstler bei seiner Spurensuche verlassener Orte zu begleiten, Geschichten zu erfinden, Vergangenes zu erinnern, die Atmosphäre des Nichtfassbaren und Melancholischen zu spüren. Dies gelingt durch das „Schweigen der Bilder“ (Thomas Wesky), durch das künstlerische Prinzip der Reduktion sowie durch Verdichtung. Mit seinem sensiblen Blick öffnet der Künstler uns die Augen für das Unscheinbare, Alltägliche und Banale, das doch so spannend sein kann. Neben ihrer ästhetischen Kraft faszinieren die Fotografien von Laurenz Berges in ihrer individuellen inhaltlichen Deutbarkeit – dazu ist der Betrachter eingeladen.

Als Vertreter der zweiten Generation der „Düsseldorfer Fotoschule“ musste Laurenz Berges nicht mehr um den künstlerischen Anspruch der Fotografie kämpfen. Schon lange hat sich dieses Medium als autonome Kunstform emanzipiert, die sich jedoch den gleichen Qualitätskriterien wie Malerei, Grafik oder Bildhauerei stellen muss. Gute Kunst ist, wenn sie verzaubert, berührt, wenn sie ein geheimnisvoller sowie ehrlicher Spiegel der Welt und des Künstlers ist. Und vor allem ist die Stringenz und Konsequenz der künstlerischen Entwicklung ein entscheidendes Qualitätsmerkmal. Dies beobachten wir dankbar in dem überzeugenden Werk des Cloppenburgers Künstler Laurenz Berges, in der Betrachtung seiner Fotografien von verlassenen Orten. Laurenz Berges lebt und arbeitet heute in Düsseldorf. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

**Literatur:**

Stefan Gronert, Die Düsseldorfer Photoschule. Fotografien 1961-2008. Schirmer/Mosel Verlag. München, 2009

Thomas Wesky, Einführungsrede zur Eröffnung der Ausstellung „Cloppenburg“, Fotografie von Laurenz Berges am 2. September 2010

---

# Agrarstruktur und Kulturlandschaft im Wandel: Wohin steuert das Oldenburger Münsterland?

Podiumsdiskussion des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland am 23. Februar 2013 in der Universität Vechta



*Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion mit der Gastgeberin Prof. Dr. Marianne Assenmacher (Mitte) vor der voll besetzten Aula der Universität Vechta (v.l.n.r.): Uwe Bartels (Vorsitzender des Agrar- und Ernährungsforums Oldenburger Münsterland), Alfons Wieschmann (1. Vorsitzender des Kreisverbandes Vechta des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes), Albert Focke (Landrat des Landkreises Vechta), Hubertus Berges (Kreislandwirt und 1. Vorsitzender des Kreislandvolkverbandes Cloppenburg), Uwe Haring (Moderator der Diskussion und Geschäftsführer des ecoparks), Hartmut Frerichs (Vizepräsident des Heimatbundes), Hans-Georg Knappik (Präsident des Heimatbundes), Prof. Dr. Werner Wahmhoff (stellvertretender Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) Osnabrück), Hans Eveslage (Landrat des Landkreises Cloppenburg)*

*Foto: Heimatbund*